

Erzherzog Johann und die „Steyermärkische Zeitschrift“ (1821–1848)

Probleme einer Zeitschrift im Vormärz

Von Marlies Raffler

An den Beginn seiner volksbildnerischen Aufbauarbeit in der Steiermark stellte Erzherzog Johann die Realisierung eines steirischen Volksblattes, das breite Bevölkerungsschichten auf *gemeinnützige Gegenstände* aufmerksam machen und gleichzeitig Informations- und Notizenblatt der Bildungsanstalt Joanneum sein sollte. In einem Text, den Erzherzog Johann im März 1812 seinem Privatsekretär Anton Binner diktierte, entwarf er einen Plan, wie der Inhalt der besten Bücher und Journale, die in der Joanneumsbibliothek gehalten wurden, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte.¹ Da Johann die Anschaffung von vierzig Journalen pro Monat für eine einmalige Lektüre vergeudet erschien, regte er einen Gedankenaustausch zwischen den Bibliotheksbenutzern an, denn *nur durch wechselseitiges Mittheilen können Ideen berichtet, dieselben gemeinnützig gemacht werden und selbst eine entstehen*.² Mit einer Rezensionszeitschrift erhoffte Erzherzog Johann zweierlei: zum einen einen Prestigegewinn für das Institut, zum anderen würde, *ohne es zu heißen, das nemliche bewirkt, was an anderen Orten gelehrte Gesellschaften bewirken sollten*.³ Eine Gruppe von Lehrenden am Joanneum und Benutzer der Bibliothek sollten sich zu einem Redaktionskomitee zusammenschließen und wichtige Artikel aus der Fachliteratur auswählen, die in allgemeinverständlichen Auszügen einem breiten Publikum zur Kenntnis gebracht werden könnten.⁴ Da zunächst noch nicht an ein institutseigenes Blatt gedacht war, schien „Der Aufmerksame. Ein vaterländisches Volksblatt in Verbindung mit der Grätzer Zeitung“⁵ (seit 1812 von Andreas Leykam herausgegeben) am besten geeignet, durch eine entsprechende Erweiterung die oben angeführte Funktion zu erfüllen.⁶

Kalchbergs Vorsprachen bei der Firma Leykam ergaben, daß diese zwar an einer Erweiterung interessiert sei, jedoch die durch die umfangmäßige Vergrößerung und Mehrbelastung der Angestellten bedingten zusätzlichen Kosten nicht tragen könne. Dem wußte Erzherzog Johann entgegenzuhalten, daß im Unterschied zu den Mitarbeitern der Firma Leykam (der Redakteur Ignaz

¹ Für die Identifizierung der Handschrift Anton Bidders († 1846) danke ich Herrn August Rosmann vom Steiermärkischen Landesarchiv.

² StLA, Archiv Joannea, Fasz. 33, 4369.

³ Ebd.

⁴ Dieses Redaktionskomitee gilt als eine der Wurzeln des Lesevereins am Joanneum, der von 1819 bis 1871 bestand, und dessen Mitgliedslisten einen repräsentativen Querschnitt durch das Grazer Bildungsbürgertum bieten.

⁵ Der Titel, in dem noch die alte Bedeutung von lat. spectare, nämlich aufmerken, verwendet wird, zeigt mit seiner aufklärerisch-volksbildnerischen Tendenz eine bewußte Anlehnung an die Moralischen Wochenschriften, wie sie J. Addison und R. Steele (The Tatler, The Spectator) herausgaben.

⁶ Die Umstände der Entstehung der „Steyermärkischen Zeitschrift“ und der Grundsatzdiskussion zwischen Johann Ritter von Kalchberg und Erzherzog Johann, die für die Beschäftigung mit der Geschichte steirischer Bildungspolitik im Vormärz grundlegend ist, beschreibt ausführlich Gerhard Pferschy, Zur Vorgeschichte der Steiermärkischen Zeitschrift. In: Bl. f. Hk. 56/1982, S. 142–149.

Kollmann⁷ hat für sein Engagement immerhin 400 fl. erhalten) die Betreuer der „Carinthia“ nichts verdienten; trotz ihrer im Vergleich zu Graz wesentlich ungünstigeren finanziellen Startposition hätten sie in kurzer Zeit ein vorbildliches Unternehmen auf die Beine gestellt. Nachdem mit Kalchberg die Tendenz der neuen Zeitschrift abgesprochen war, ging es um die Bildung eines Vereins zu ihrer Herausgabe. Kalchberg schlug einen doppelten Verein vor: einen beratenden Kreis um Kollmann (er dachte dabei an Carl Gottfried Leitner,⁸ Ignaz Wastl⁹ und Leopold Walter,¹⁰ die er für unentbehrlich hielt und die auch bereit wären, ohne Anspruch auf Belohnung zu arbeiten) und eine weiter gefaßte Gruppe, zu der er alle gebildeten Männer Innerösterreichs rechnete, die für die Zeitschrift wertvolle Beiträge liefern könnten. Erzherzog Johanns Hoffnung auf eine baldige Konstituierung des Vereins war vergeblich. Zwar trat das von Kalchberg vorgeschlagene Redaktionskomitee regelmäßig zusammen, aber die Auseinandersetzungen mit Leykam und die *Gespalteneheit* Kollmanns führten zur vorläufigen Einstellung der Arbeiten an der „Steyermärkischen Zeitschrift“.¹¹

Erst im Jahresbericht des Joanneums von 1817 wurde der Plan Erzherzog Johanns neuerlich aufgegriffen und eine *Zeitschrift von und für Steiermark* angekündigt, die in zwanglosen Heften erscheinen sollte, *um an nichts gebunden zu seyn, um Meister des Stoffes und der Auswahl zu bleiben*.¹² Neben der Vermittlung von nützlichem Wissen war die Hebung des Nationalstolzes und -geistes als wichtigstes *Stammkapital des National-Reichthums* Hauptziel.¹³ Als neuer Erscheinungsort war Wien vorgesehen, nahe der Aufsicht der Obersten Zensurbehörde und dem zu erwartenden positiven Einwirken Erzherzog Johanns. Auf keine andere Art, meinte man, könne die Steiermark besser und vor allem rascher mit Innovationen auf dem Gebiet der Technik und Wissenschaft und wichtigen Erscheinungen auf dem Sektor von Kunst und Literatur versorgt werden. Dieses Anliegen wurde — in volltönende Worte gekleidet — mit dem Bild von dem im väterlichen Erbgut vergrabenen Schatz untermalt.¹⁴ Entsprechend den Sektionen des Joanneums zählte der ursprüngliche Plan zehn Abteilungen, die sich folgenden Wissensgebieten zuwenden sollten:

⁷ Um das Bild, das Kalchberg in seinen Briefen von Kollmann zeichnet, ein wenig zu revidieren, einige biographische Notizen: Der am 16. Jänner 1776 als Sohn des Zuchthausverwalters Franz Kollmann geborene Ignaz wird möglicherweise durch finanzielle Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Tod seines Vaters am Studium gehindert. Nach dem Militärdienst arbeitet er als Landesbeamter, bis ihn der Literat Fürst Seraphin von Porcia zu seinem Privatsekretär bestellt. Durch die Übersetzung von Cesare Serpinos Libretto zu Rossinis „Barbier von Sevilla“ und durch sein Drama „Dante“ gewinnt er in Graz den Ruf eines geschickten Literaten. Während seiner Tätigkeit als Beamter in Triest wird K. Gründungsmitglied des „Kabinetts der Minerva“, einer Institution, die mit ihrer Gemäldesammlung, einer Bibliothek, einer mineralogischen, botanischen und physikalischen Abteilung als Vorbild für das Joanneum gelten darf. Das Verhältnis zwischen Erzherzog Johann und K. dürfte auf frühe Kontakte in Florenz zurückgehen; ein bei Otfried Hafner, Ignaz Kollmann, ein Vertrauter Erzherzog Johanns. In: Seckauer Geschichtliche Studien 27/1975 zitierter Brief zeigt ihre enge Beziehung.

⁸ Ritter von Leitner, Dr. jur., landständischer Sekretär und Dichter (1800–1890).

⁹ Rechnungsrat im Dienst der Stände.

¹⁰ Pensionierter Domänen-Administrations-Concipist.

¹¹ Zur Persönlichkeit Kollmanns vgl. Pferschy, Steiermärkische Zeitschrift (wie Anm. 6), S. 148.

¹² Jahresbericht des Joanneums 1817.

¹³ StLA, Archiv Joannea, Fasz. 38, 4097.

¹⁴ Ebd.

1. Geschichte mit allen ihren Nebenzweigen:

Aufgelistet werden hier alle Quellenkategorien, denen Information speziell über Innerösterreich entnommen werden kann; geplant ist eine Zusammenstellung von Quellenstellen, die die Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland betreffen. Es fehlt auch nicht an einer Anleitung zur Abfassung von Regesten, die die Fehler bisheriger Editionen vermeiden helfen soll. Aus einer derartigen Sammlung könnte, so der Plan, mit wenig Aufwand die Geschichte Innerösterreichs bearbeitet werden; die in den Urkunden zitierten Ortschaften mit ihren slowenischen, ungarischen und deutschen Namen sollten die Grundlage eines geographischen Lexikons für Innerösterreich bilden.¹⁵

2. Statistik mit ihren Unterabteilungen:

Vorrat für diese Sektion bieten die in allen Werbbezirken im Sommer 1811 aufgeworfenen topographisch-politischen, religiös-sittlichen, naturhistorischen und medizinischen, ökonomischen, forstwirtschaftlichen, montanistischen und kommerziellen Fragestellungen.

3. Naturhystorien aller drey Reihen

umfaßt Beschreibungen der Produkte Innerösterreichs (Tiere, Pflanzen, Mineralien).

4. Physik, Mathematik, Mechanik

5. Chemie

6. Technologie¹⁶

7. Praktische Landwirtschaft

8. Schöne Litteratur in so ferne sie vaterländische Gegenstände behandelt:

Sieht den Druck von literarischen Arbeiten einheimischer Autoren vor.

9. Litterargeschichte Innerösterreichs:

Hier ist vor allem eine sehr personenorientierte Geschichte gemeint, die chronologisch die biographischen Daten *ausgezeichneter Innerösterreicher* aufnimmt.

10. Neueste Vorfällenheiten im Lande:

Sammlung aller aktuellen Ereignisse, Entdeckungen, Erfindungen, Berichte aus dem Ausland und anderen Provinzen, von öffentlichen Institutionen, die im Bereich Unterricht, Versorgung und Wohltätigkeit arbeiten.

Die Herausgabe eines gemeinnützigen Blattes wurde von Kaiser Franz I. zwar schon am 16. November 1817 genehmigt, die Bestätigung jedoch 1819 nochmals aufgegriffen. In dem allerhöchsten Handschreiben des Kaisers an den Obersten Kanzler Graf Saurau,¹⁷ das in Abschrift den Sitzungsprotokollen des Lesevereins am Joanneum beigelegt ist, gibt der Kaiser bekannt, daß er den Entwurf seines Bruders Erzherzog Johann zur Errichtung eines mit dem Joanneum zu verbindenden Lesevereins und die Herausgabe eines gemeinnützigen Blattes genehmige, *unter der Bedingung, daß dabei die für solche Institute bestehenden Censur- und Polizey Gesetze genau gehandhabt*

¹⁵ Zur Geschichtsauffassung Erzherzog Johanns vgl. Hermann Wiesflecker, *Erzherzog Johanns Verhältnis zur Geschichte*. In: *Erzherzog Johann von Österreich*. Graz 1982, S. 53–60.

¹⁶ Zu den wichtigsten Zweigen der Lehranstalt vgl. Dieter Binder, *Das Joanneum in Graz. Lehranstalt und Bildungsstätte*. = Publ. aus dem Archiv der Univ. Graz 12/1983, S. 52.

¹⁷ Franz Joseph Graf von Saurau (19. Sept. 1760–9. Juni 1832), nach Ausbildung an Theresianischer Ritterakademie Eintritt in den Staatsdienst, Stadthauptmann von Wien, Hofkommissar in der Steiermark, Oberster Kanzler und Minister des Inneren 1817 bis 1830.

werden, und daß das Manuskript des herauszugebenden gemeinnützigen Blattes einer ihr ordentlichen Censurbehörde zur Censurierung vor dessen Herausgabe unterlegt werde.¹⁸ Graf Saurau wurde angehalten, beim steiermärkisch-kärntnerischen Gubernium die notwendigen Schritte zu veranlassen. Von der allerhöchsten Entscheidung wurden gleichzeitig mit Saurau auch Erzherzog Johann und der Präsident der Obersten Polizeihofstelle, Sedlnitzky,¹⁹ informiert. In der Sitzung vom 5. März 1820 beriet der Ausschuß des Lesevereins, bestehend aus den gewählten Mitgliedern Person, Jenull, Leeb, Kreil, Menz, Vest, Pachler und Kudler, die Tagesordnungspunkte für eine geplante Versammlung mit Erzherzog Johann.²⁰ Erster Gegenstand der Beratungen war die „*Steyermärkische Zeitschrift*“, die Einladung zur Einsendung von Beiträgen sollte wiederholt und die Aufforderung zur Unterzeichnung des Subskriptionsbogens veröffentlicht werden: *Die Stimme des erhabenen Wohlthäters der Steyermark wird die Herzen ihrer Söhne zur regen Theilnahme entflammen*.²¹ Die Ergebnisse der am 25. März im Ratssaale des Ständischen Ausschusses in Graz abgehaltenen allgemeinen Versammlung wurden durch eine am 3. April ausschließlich die Zeitschrift betreffende Besprechung ergänzt. Ergebnis: die Subskriptionslisten sind geschlossen, die Redakteure gewählt. Die Betreuung des Notizenblattes wurde den Professoren Schneller²² und Kudler anvertraut, die historische Sektion Kalchberg und Wartinger, die naturwissenschaftliche Vest und Werle, die technologische Thinnfeld und Perger und die juridisch-politische Sektion Jenull und Appel übertragen.

Ein wesentlicher Streitpunkt sollte für die folgenden Sitzungen der finanzielle Aspekt der Herausgabe sein. Die Frage war zu klären, wodurch Mittel aufgetrieben werden könnten, um die Zeitschrift endlich in Gang zu bringen. Von den 26 Sitzungsteilnehmern wurden Vorschläge zum Layout des Blattes gemacht. Schneller führte aus, daß bei berechneten Vorauslagen von 5920 fl. und einem Preis von 14 fl. 48 kr. 400 Pränumerationen notwendig wären. Der Ausschuß beschloß, das Honorar der Mitarbeiter auf drei Dukaten in Gold oder 34 fl. WW für den Druckbogen festzulegen. Dem Sitzungsprotokoll beiliegend finden sich Druckbogen der Firma Kienreich sowie Frakturbeispiele und Muster mit dem entsprechenden Kostenvoranschlag.

¹⁸ StLA, Archiv Joannea, Fasz. 38, 4134.

¹⁹ Josef Graf von Sedlnitzky (1778–1852); nach dem Studium in Wien 1797 Eintritt in den Verwaltungsdienst, 1816–1848 Präsident der Polizeihofstelle.

²⁰ Franz Edler von Person, k. k. wirklicher Gubernialrat; stellvertretender Präses des Lesevereins bis zu seinem Tod 1844. — Sebastian Jenull (1771–1848), k. k. Professor des Lehens-, Handlungs- und Wechselrechts; Ausschußmitglied des Lesevereins bis 1828. — Josef Leeb (1776, Sterbedatum weder bei Krones noch bei Wurzbach angegeben), k. k. Professor des Lehens-, Handlungs- und Wechselrechts, des gerichtlichen Verfahrens in und außer Streitsachen und des Geschäftsstils, Regierungsrat; Funktion im Leseverein siehe Anm. 33. — Benno (= Franz Xaver) Kreil (1779–1863), Dr. theol., Professor des Bibelstudiums in Graz, Abt von Admont; Supplent im Leseverein bis 1826. — Ignaz Menz, Dr. med.; Supplent bis 1823. — Lorenz Chrysanth Edler von Vest (1776–1840), k. k. wirklicher Gubernialrat, Protomedicus und Sanitätsreferent beim steiermärkischen Gubernium; im Ausschuß bis 1840. — Carl Pachler, Hof- und Gerichtsadvokat; Ökonom bis 1827. — Joseph Ritter von Kudler (1786–1853), Professor der politischen Wissenschaften, Nationalökonom; Direktor bis 1821.

²¹ StLA, Archiv Joannea, Fasz. 38, 4134.

²² Julius Franz Schneller (1777–1832). Der gebürtige Straßburger kommt nach dem Studium in Wien und einer Lehrtätigkeit am Lyceum in Linz 1806 nach Graz, wo sich der Historiker mit seiner progressiven Art zu unterrichten und seiner Begeisterung für Napoleon neben einer motivierten Hörerschaft auch Feinde schafft und zum Verlassen von Graz gezwungen ist.

Im darauffolgenden Februar wurden für die „Steyermärkische Zeitschrift“ folgende Verfügungen getroffen: Hinsichtlich der äußeren Form einigte man sich auf die Herausgabe von Heften zu je zehn bis zwölf Bogen *auf gutem Papier mit deutschen (Garmond)Lettern gedruckt*.²³ Das bot die Möglichkeit, jeweils drei Hefte unter einem eigenen Titel zusammengefaßt herausbringen zu können. Der Ausschuß hatte nun die Aufgabe, die eingesandten Beiträge hinsichtlich ihrer Qualifikation für die Aufnahme zu prüfen, Geeignetes auszuwählen, der Zensur vorzulegen und zum Druck zu ordnen, sobald diese von den zuständigen Redakteuren korrigiert wurden. Der Direktor des Lesevereins, Kudler, bemühte sich nun um einen Vertragsabschluß mit einer Grazer Buchhandlung, Kostenvoranschläge von der Ferstl'schen, Kienreich'schen und Miller'schen wurden eingeholt. Alle drei Unternehmen sahen sich jedoch außerstande, für die Manuskripte Honorar zu zahlen, *weil unter den obwaltenden Zeitverhältnissen der Verlag einer neuen Zeitschrift als keine vortheilhafte Unternehmung erscheine*.²⁴ Nach langwierigen Verhandlungen erklärte sich Ferstl bereit, den Verlag der Zeitschrift zu übernehmen, und machte sich sogar erbötig, bei einer Auflage von 500 Exemplaren den Druckbogen mit einem Dukaten zu honorieren. Seine Bedingung war eine Verminderung des Umfanges auf einen Band mit drei Heften zu je sechs bis zehn Druckbogen.²⁵

In einem Resümee, vermutlich von Direktor Kudler verfaßt, werden alle Probleme bei der Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift im Vormärz aufgelistet, so daß dieses Dokument hier der Vollständigkeit halber im Wortlaut wiedergegeben werden soll, nicht zuletzt, um den für diese Epoche immer wieder als typisch angeführten resignativen Grundton deutlich werden zu lassen:

Das Unvortheilhafte dieser Anträge möchte sich außer den von den Vertragshandlungen selbst bemerkten Ursachen wohl durch die Erfahrung erklären lassen, daß der Herausgabe und Fortdauer wissenschaftlicher Zeitschriften bey uns überhaupt solche Schwierigkeiten entgegenstehen, daß selbst die geschätztesten derselben nur durch höhere Unterstützung oder durch die Gunst besonderer Umstände und Verhältnisse entstehen, oder sich behaupten konnten; so: die Wiener Jahrbücher der Literatur, das Archiv des Hr. Hofraths von Hormayr, Hesperus u. a. Eine Journalistik Österreichs hat erst seit etwa 12 Jahren sich in einem höheren Maße entwickelt, seit dem zwar für manche ihre Producte sich der besonderen Aufmerksamkeit und Unterstützung von Seite der hohen Staatsverwaltung erfreut, jedoch in diesem kurzen Zeitraume weder eine solche Verbreitung in das Auslande erlangen, noch die Leselust im Inlande in einem solchen Grade anregen könnte, daß neue Unternehmungen auf diesem Felde, insbesondere, wenn sie zunächst nur auf ein provinzielles Interesse berechnet sind, große Vortheile und sichere Fortdauer versprechen könnte. Dürfte man selbst beym Beginne dieser Zeitschrift viel von dem kräftig angeregten Gemeinsinn des Publikums für den stärkeren

²³ StLA, Archiv Joannea, Fasz. 39, 4204.

²⁴ StLA, Archiv Joannea, Fasz. 39, 4205.

²⁵ Dem Sitzungsprotokoll liegt ein Kostenvorschlag J. L. Greiners, des Gesellschafters der Ferstl'schen Buchhandlung, bei.

Absatz erwarten, so dürfte eine solche Hoffnung, in der man sich im Verlaufe längerer Zeit zu leicht getäuscht sieht, keine hinlänglich sichere Grundlage für eine auf längeren Raum berechnete Unternehmung gewähren.²⁶

Da unter solchen Umständen auf die Verlagsangebote nicht eingegangen werden konnte, wandte sich der Ausschuß — wie immer in Phasen der Ratlosigkeit — an Erzherzog Johann mit der Bitte um eine definitive Entscheidung über den Fortgang der Zeitschrift. Im März 1821 wurde dem Leseverein von der lithographischen Anstalt Joseph Franz Kaisers endlich ein Angebot vorgelegt, das alle Forderungen erfüllte. Dennoch hatte die Sache einen Haken: Kaiser besaß weder die Lizenz als Buchdrucker noch als Buchhändler.²⁷ Erzherzog Johann, der in der Sitzung vom 29. März selbst anwesend war, versprach mit der zuständigen politischen Behörde Rücksprache zu halten, um das Bewilligungsgesuch Kaisers um eine Lizenz einer positiven Erledigung zuzuführen. Für den Fall einer Ablehnung hielt sich Johann die Möglichkeit offen, das Behördenverbot zu umgehen. Kaiser sollte sich mit dem Wiener Verlag Gerold ins Einvernehmen setzen, damit die „Steyermärkische Zeitschrift“ unter dessen Firmennamen, aber auf Kaisers Kosten, erscheinen könnte. Wegen seines Aufenthaltes bei der Leipziger Messe beantwortete Gerold eine diesbezügliche Anfrage nicht. Angesichts dieser Hindernisse schien selbst der sonst so zuversichtliche Erzherzog an der Verwirklichung des langgehegten Planes zu (ver)zweifeln. In einem Brief an Joseph von Hammer-Purgstall vom 29. März 1821 meinte er, das Zeitschriftenprojekt unterliege einer schweren Geburt, *nicht aus Mangel an Materialien, sondern aus Geitz der beytragenden Schreiber in Gratz und aus Mangel eines Verlegers*.²⁸ Ein Ausweg böte sich durch das Anschließen eines Notizenblattes an, denn dadurch könnte die Publikumswirksamkeit erhöht werden. Dafür gab es vom Ausschuß keine konkreten Vorschläge, die Entwürfe blieben bei Erzherzog Johann hängen, der sich zeitlich kaum in der Lage sah, auch noch die Redaktion des Blattes zu übernehmen [. . .] *und diess Notizenblatt weiss niemand wie anzugreifen, da wird es wieder heissen, ich soll einen Entwurf und einen Versuch vorlegen — hätte ich Zeit, so würde ich gewiß in 3 Tagen ein solches Blatt reich an Stoff für 3 Monathe zusammensetzen*.²⁹

Schon mehrmals war von F. Person das Angebot gemacht worden, die Zeitschrift mit einem namhaften Geldbetrag zu sponsern, und es ist nicht zu leugnen, daß den Herausgebern in dieser aussichtslosen Situation die 600 Gulden auch sehr gelegen gekommen wären. Dennoch wollte man vorläufig auf die Förderung verzichten, solange nicht alle Möglichkeiten der Finanzierung ohne persönliche Opfer der Lesevereinsmitglieder ausgeschöpft worden seien. Am vernünftigsten erschien der Vorschlag eines Ausschußmitgliedes, das Blatt im Selbstverlag zu edieren, wo bereits bei einem Absatz von 300 Stück Rentabilität gegeben wäre, die Honorare könnten, mit Ausnahme des Heftes von Muchar, dem ein fixes Autorenhonorar zugesagt worden war, nach dem

²⁶ StLA, Archiv Joannea, Fasz. 39, 4205.

²⁷ Joseph Franz Kaiser ist Inhaber einer für die Entwicklung der Druckgraphik in der Steiermark bedeutenden lithographischen Anstalt. Seine Söhne Alexander und Eduard erlangen als Lithographen von Landschaftsbildern bzw. Porträts Berühmtheit.

²⁸ Erzherzog Johanns Briefe an Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall. Hgg. v. Franz Ilwof. In: Mitt. d. Hist. Vereins f. Stmk. 37/1889, S. 36.

²⁹ Ebd. S. 37.

Gewinn berechnet werden. Neuerlich wurden Vertragsverhandlungen mit Kienreich aufgenommen, der sich bereit erklärte, die Drucklegung auch ohne Verlagsrechte zu übernehmen, wenn der Verschleiß durch das Personal des Lesevereins erfolge. Zur Verbreitung der „Steyermärkischen Zeitschrift“ außerhalb der Steiermark sollte sie der Gerold'schen Buchhandlung in Kommission gegeben werden. Offen blieben noch die personellen Fragen, wer die Ordnung der Beiträge, die Korrespondenz, die Versendung, die „Publicity“ und die Abrechnung übernehmen sollte. Dem Direktor des Lesevereins war diese Arbeit nicht zuzumuten, in einem Appell an die Kollegen meinte er: *... dem Ausschusse hingegen dürfte es zu schwer nicht werden, Jemand auszuwählen, der seinen Gemeinsinn durch die Übernahme dieses Geschäftes bewähren könnte.*³⁰

In der Ausschußsitzung vom 20. Mai konnte zu den Hauptfragen über die Herausgabe des Blattes endlich Einigung erzielt werden, folgende Beschlüsse wurden gefaßt: 1. Die ersten beiden Hefte erscheinen in einer Auflage von 500 Stück, 2. Als Titel wählt man „*Steyermärkische Zeitschrift. Redigiert von Johann R. v. Kalchberg, Dr. Ludwig E. v. Vest, Dr. Sebastian Jenull, und herausgegeben vom Ausschusse des Lesevereins am Joanneum zu Grätz 18xx. Im Verlage der Direction des Lesevereins am Joanneum*“. 3. Eine Kennzeichnung der Beiträge bzw. Zuordnung zu bestimmten Sektionen wird ebenso abgelehnt wie der Vorschlag, in einer Vorrede eine Vorausschau auf weitere Hefte zu geben. 4. Die Korrekturarbeiten liegen in den Händen der Druckerei und des Redakteurs Appel. Wichtigen Persönlichkeiten wird ein besonders kostbar gebundenes Freixemplar der Zeitschrift zugesandt, so dem Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzen, Erzherzog Johann, Metternich, Saurau, Sedlnitzky, dem Staatsrat Freiherrn von Stifft, dem Landesgouverneur und dem Landeshauptmann, Hofrat Neßlinger, dem Landrechtspräsidenten, Person und dem Hauptautor des ersten Heftes, Muchar. Weitere Freixemplare ergehen an die Joanneumsbibliothek sowie an die Herausgeber und Redaktionen der „Internationalen Jahrbücher der Literatur“, des „Österreichischen Beobachters“, der „Göttinger gelehrten Anzeigen“ und der „Münchner“ und „Leipziger Literaturzeitung“.

Obwohl die Subskription erst im Juni in die Wege geleitet wurde, sah sich die Redaktion schon einen Monat später dank der großangelegten Propaganda und der Verbreitung der Subskriptionslisten durch die Kreishauptleute in der überraschenden Situation, die Auflage auf 1200 Exemplare erhöhen zu müssen. Allein die Brucker Liste wies innerhalb weniger Tage 280 Abnehmer auf, aus Cilli, Klagenfurt und Graz trafen Bitten um Nachlieferung ein. Stolz bemerkte der Direktor, *wie notwendig es sey, der Zeitschrift Mannigfaltigkeit in den Aufsätzen zu geben, und durch ihren Inhalt den Bedürfnissen eines so gemischten Publikums von Abnehmern zu entsprechen,*³¹ wie er den Listen entnehmen konnte. Ende August wurde das erste Heft mit einem Gewinn von 981.42 fl. vorläufig abgeschlossen.³² Mit Eifer machte man sich unter dem neuen Direktor Leeb an die Herausgabe der nächsten beiden Hefte.³³ Daß die

³⁰ StLA, Archiv Joannea, Fasz. 39, 4210.

³¹ StLA, Archiv Joannea, Fasz. 39, 4113.

³² StLA, Archiv Joannea, Fasz. 39, 4216. In der Originalabrechnung sind vermutlich infolge eines Rechenfehlers 1181 fl. verbucht.

³³ Leeb war Direktor des Lesevereins von 1821—1827.

junge Zeitschrift bald weite Verbreitung fand, beweist das im Anhang an das dritte Heft publizierte *Verzeichnis der P. T. Herren Subscribenten*. Unter den 1134 Beziehern der „Steyermärkischen Zeitschrift“ waren auch neun Kollektiva, die Gemeinde Aflenz, der Magistrat des Marktes Eibiswald, die k. k. Lycealbibliothek zu Klagenfurt, der Lehrkörper des Gymnasiums Cilli und der k. k. Normal-Hauptschule zu Graz, der Leobner Wirtschafts-Ausschußverein, das Stift St. Paul, die Radmeister-Kommunität zu Vordernberg und die Gemeinde Turnau. Wenn man bedenkt, wie viele Mitleser hinter den genannten juristischen Personen stehen, so läßt sich erst die große Reichweite der Zeitschrift ermessen. Auffällig erscheint in den Subskribentenlisten die große Zahl an Pfarrern und das völlige Fehlen von Beziehern aus dem Enns- und Paltental. Funktionierte in der Süd- und Weststeiermark, im Mur- und Mürztal nur die Propaganda besser, oder war der nördlichste Teil der Obersteiermark in seiner Unterentwickeltheit nicht an Innovation und Information aus der Landeshauptstadt interessiert?



Joseph Leeb, Direktor des Lesevereins am Joanneum von 1821 bis 1827. Porträtsammlung des Stmk. Landesarchivs

Trotz des beachtlichen Erfolges der ersten Hefte gab es, so der Direktor in der Sitzung vom 3. Februar 1822, in Wien noch immer eine Menge gebildeter Männer, denen die „Steyermärkische Zeitschrift“ noch unbekannt war. Anzeigen Gerolds auf Kosten des Lesevereins sollten die Zeitschrift auch in der Hauptstadt bekanntmachen.

In den folgenden Jahren werden die Hinweise auf Probleme der „Steyermärkischen Zeitschrift“ in den Quellen immer spärlicher, sie beschränken sich auf Referate der einzelnen *Sektions-Redactoren* in Sitzungen des Lesevereinsausschusses. Aus den *Hauptsummarien* des Vereins lassen sich die jährlichen Abrechnungen, das Blatt betreffend, ablesen. Erst in der Sitzung vom 2. August 1827 wurde

eine allgemeine Diskussion eröffnet, warum die „Steyermärkische Zeitschrift“ in letzter Zeit so in Verfall gekommen sei. Von etwa 1500 verkauften Exemplaren habe sich die Abnehmerzahl auf 450 reduziert, so daß Druckkosten und Honorare nicht mehr gedeckt seien. Es läßt sich aufgrund der erhaltenen Protokolle nicht mehr eindeutig feststellen, wo die Ursachen des rapiden Interessenschwundes zu suchen sind, ob Unregelmäßigkeiten in der Abrechnung, Nachlässigkeit der Kommissionsverschleißstellen oder Enttäuschung über den Inhalt der Hefte Schuld trugen. Eine Änderung des Blattes war unumgänglich.

Das Sitzungsprotokoll des Lesevereins vom 12. April 1832 enthält einen umfassenden Plan zur *Wiedergeburt des Vaterländischen Unternehmens*.³⁴ Es ging um die prinzipielle Weiterführung des defizitären Unternehmens. Der Ausschuß entschloß sich, die alte Serie mit dem 12. Heft einzustellen, unter Beibehaltung von Titel und Format sollte durch eine Änderung der behandelten Themata ein größeres Publikum als bisher angesprochen werden. Mag man allerdings den in der Zeitschrift selbst abgedruckten Kommentaren aus dem Ausland Glauben schenken, scheint gerade in dieser Krisenzeit das Blatt internationale Anerkennung gefunden zu haben. Sowohl das „Repertorium der gesamten deutschen Literatur“³⁵ als auch das „Literarische Wochenblatt der deutschen Nationalzeitung“³⁶ und die „Kritischen Blätter der Börsenhalle“³⁷ rühmen, daß diese lehrreiche und unterhaltsame Zeitschrift schätzenswerte Beiträge zur Landeskunde einer bisher mehr oder minder *terra incognita* liefere.³⁸

Die Länge der in der neuen Serie publizierten Aufsätze wurde mit drei Druckbogen limitiert, für ausführlichere wissenschaftliche Veröffentlichungen mußten aber andere Lösungen gefunden werden. Die Honorarsätze betragen pro Druckbogen von Originalaufsatzen 2 fl., für Fragmente, interessante Auszüge und steiermärkische Notizen 1 fl. Weiters war an eine Verkürzung der Zeitabstände zwischen dem Erscheinen der einzelnen Hefte gedacht, ab 1834 sollten es jährlich vier Hefte zu je acht Druckbogen sein, die aus einem Haupt- und einem Notizenblatt, das für Nachrichten aus Innerösterreich, Leistungen der Wissenschaft und Personalmeldungen vorgesehen war, bestehen sollte. Aus den bisher acht Redakteuren sollten zwei Hauptverantwortliche gewählt werden, die sich allen Geschäften zu unterziehen hätten, *die für den reichlichen Zufluß der Beiträge nothwendig sind*.³⁹ G. F. Schreiner, dem diese Aufgabe zugeordnet wurde, sah sich außerstande, die aufwendigen Geschäfte für die geplante Edition nach dem Rücktritt des Direktors mit seinem Co-Redakteur Vest allein bewältigen zu können.⁴⁰ Als Mitglied des Lehrkörpers am Joanneum war Schreiner nicht gewillt, auf den Genuß der ihm zur Erholung eingeräumten Ferienmonate zu verzichten. Der Ausschuß beschloß die Wahl zweier Supplenten, C. G. Leitner und A. Schrötter,⁴¹ A. Muchar⁴² löste L. C. Vest ab. Aufs neue mußten Schriftsteller und Gelehrte auf das Blatt aufmerksam gemacht und zur Einsendung von Beiträgen aufgefordert werden.

Die Einladungen könnten gegen eine kleine Remuneration bei der lithographischen Anstalt des Guberniums gedruckt werden. Der Verlag der Zeitschrift sollte einer Buchhandlung übergeben werden, die sowohl die Kosten der Herausgabe als auch die Redaktion (Briefporto, Kopien etc.) zu tragen

³⁴ StLA, Archiv Joannea 40, 4771.

³⁵ Hrg. E. G. Gersdorf, Bd. 4, H. 9. Leipzig 1835, S. 673.

³⁶ Nr. 24/35. Braunschweig 1835.

³⁷ Nr. 223. Hamburg 1834, S. 316.

³⁸ StLA, Archiv Joannea 40, 4276.

³⁹ StLA, Archiv Joannea 40, 4771.

⁴⁰ Gustav Franz Schreiner (1793—1872), Dr. jur., Professor der polit. Wissenschaften, der österreichischen Gesetzkunde und Statistik.

⁴¹ Anton Schrötter Ritter von Kristelli (1802—1875), Naturforscher, Inhaber der Lehrkanzel für Physik und Chemie am Joanneum bis 1843.

⁴² Anton (als Benediktiner Albert) Muchar von Bied und Rangfeld (1786—1849), Dr. phil., Professor der Ästhetik und klass. Philologie.

hätte. Als neue Mitarbeiter konnten die Professoren Anker, Aschauer, der Bibliothekar Budik, v. Canaval, v. Erko, v. Feuchtersleben, Hammer, Hammerschmid, v. Hermannsthal, Heinrich, Heßler, Hörmann, Kaltenbaek, Knoll, Kollmann, Bibliothekar Krausler, Kudler, Langer, Macher, v. Mailath, v. Mednyansky, Petter, Polsterer, Obstl. Prokesch Ritter von Osten, Puff, Reichenbach, Bibliothekar Richter, Schulz v. Straßnicki, Schnabel, Schweiger, Seidel, Springer, Unger, v. Vest, Archivar Wartinger, Weidmann, Wollny u. a. gewonnen werden. Im Winter 1834 ging das erste Heft der Neuen Folge in Druck und erschien 1835 im Verlag der Brüder Georg und Carl Tanzer.

An Kosten fielen für dieses erste Heft an:

Honorare	105 fl.	Factor	10 fl.
Druckkosten	100 fl.	Cursor	4 fl.
Buchbinder	14.18 fl.	Intelligenzblatt	1 fl.

Zusammen macht das 234 fl. 18 kr., die jedoch durch Pränumeration der Kreisämter und neue Subskribenten (insgesamt 264 fl.) gedeckt sind. Das erlaubte eine Erhöhung der Remuneration für die Mehrarbeit der *Adjuncten* und *Cursoren*.

Eine Analyse der in der Zeitschrift abgehandelten Themata zeigt, daß sich diese weitgehend mit den im *Plan zur Steyermärkischen Zeitschrift* ausführlich aufgelisteten Intentionen Erzherzog Johanns decken. Vorrangig zu behandeln sei demnach das *Provinzielle Interesse*, worunter Kenntnis des Landes, seiner Bewohner, ihres *Erwerbsfleißes*, der Verfassung, der Landesfürsten, der *ausgezeichneten* Staats- und Kirchendiener, der berühmtesten Adelsgeschlechter, Nachrichten von Großtaten zum Nutzen der Provinz und Berichtigung von Vorurteilen und Irrmeinungen über die Bewohner des Landes zu verstehen ist.⁴³

Die zwischen 1821 und 1848 erschienenen Aufsätze erbringen den Beweis, daß die im Programm geplanten Themenschwerpunkte ebenso verwirklicht werden konnten wie die Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse und Volksnähe.⁴⁴ Ihre Streuung ist breit, an der Spitze der Beiträge liegen historische, montanistisch-geologische, dann mineralogische, physikalische (hier besonders meteorologische) und geistesgeschichtliche Themen sowie biographische Notizen. Außerdem enthalten die Hefte Abhandlungen über Literatur (-kritik), Landwirtschaft, Ökonomie, Statistik, Kunstgeschichte, Ethnologie und Biologie. Wenn hier gezeigt wurde, daß die Schwerpunkte bei aller Ausgeglichenheit zwischen Geistes- und Naturwissenschaft eindeutig im Bereich von Geschichte einerseits und Montanistik und Mineralogie andererseits liegen, so ist das eine vom Lehrpersonal des Joanneums bedingte Steuerung der Zeitschrift: man denke nur an den Einfluß von Wissenschaftlern wie F. Mohs, A. Muchar, A. Prokesch-Osten, J. Kalchberg und vor allem an C. G. Leitner, der als Herausgeber der Schriften des Historischen Vereins in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts ein erfolgreiches Nachfolgeunternehmen zur „Steyermärkischen Zeitschrift“ ins Leben gerufen hat.

⁴³ StLA, Archiv Graz, Fasz. 205b, H. 249b.

⁴⁴ Hier wieder auffällig die Betonung der nützlichen Gelehrsamkeit.

Bis zur Einstellung der Zeitschrift 1848 erschienen neun Jahrgänge der Neuen Folge. Wenn auch der Jahresbericht des Joanneums von 1849 schreibt: *Forderten die auch im abgelaufenen Jahr geistigen Bestrebungen noch immer nicht sehr günstigen Zeitverhältnisse manche Einschränkung so wurde doch kein für das Leben des Ganzen fruchtbarer Zweig beseitigt*, so ist doch offensichtlich die „Steiermärkische Zeitschrift“ diesen Zeitverhältnissen und dem Konkurrenzdruck der neuen Blätter zum Opfer gefallen.⁴⁵

⁴⁵ Jahresbericht des Joanneums, 1850.

Paul Heindl

1812 in der Steiermark, in Joanneum, Mährisch-Schönbrunn

1848 in Wien

Paul Heindl war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat. Er war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat. Er war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat.

Paul Heindl war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat. Er war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat. Er war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat.

Paul Heindl war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat. Er war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat.

Paul Heindl war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat. Er war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat.

Paul Heindl war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat. Er war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat.



Paul Heindl

Paul Heindl war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat. Er war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat.

Paul Heindl war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat. Er war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat.

Paul Heindl war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat. Er war ein Mann, der sich durch seine geistigen Bestrebungen und seine literarischen Werke in der Steiermark und in Wien einen Namen gemacht hat.